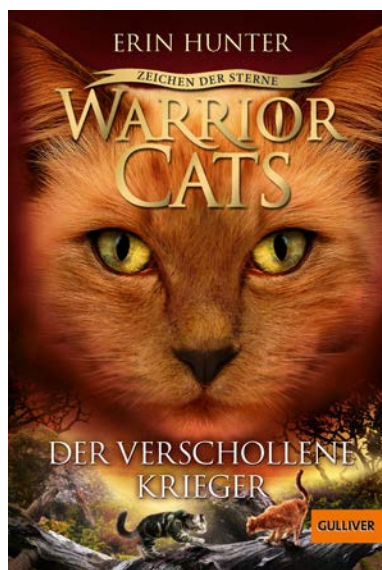




Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats - Zeichen der Sterne.

Der verschollene Krieger, ISBN 978-3-407-74772-3

© 2018 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74772-3)

[isbn=978-3-407-74772-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74772-3)



PROLOG

BROMBEERGESTRÜPP RASCHELTE am Waldrand, als eine Katze ins Freie trat. Wachsame Augen huschten von einer Seite zur anderen, dann schritt die Katze über einen breiten Wiesenstreifen auf einen Waldgürtel in der Ferne zu. Die strahlende Sonne der Blattfrische schien auf eine Landschaft aus Feldern und Hecken herab. Zweibeinerbaue drängten sich neben einem Donnerweg.

Für die frühe Blattfrische war es heiß, und die Katze schnippte verärgert mit den Ohren, weil Fliegen um sie herumsurrten. *Unter den Bäumen wird es kühler sein*, dachte der Reisende und blieb kurz stehen, um die müden Pfoten zu lockern. *Und jetzt ist es auch nicht mehr weit. Gleich hinter der Hügelkette ...*

Aber bevor die Katze den einladenden Schatten des Waldes erreichte, sprang laut fauchend eine zweite Katze unter einer Hecke hervor: ein schlanker, muskulöser Kater mit grauem Pelz und einem zerfetzten Ohr.

»Was hast du hier zu suchen?«, wollte der Kater wissen.
»Wenn du dich ausruhen willst, dann sieh dich nach einem anderen Platz um. Hier wohne *ich*. Und die Beute in dieser Gegend gehört mir auch.«

Die fremde Katze blieb stehen und musterte den Kater aus

schmalen Augen von oben bis unten. »Du wohnst *hier*? Willst du damit sagen, dass du in dieser Hecke lebst?«

»Nein, ich komme von dem Bauernhof da drüben.« Der Kater deutete mit dem Schwanz auf einen großen Zweibeinerbau, der die Hecke nur ein wenig überragte. »Und ich mag keine Fremden. Mach, dass du weiterkommst, sonst helfe ich nach.« Er fletschte die Zähne und ließ die Krallen ausfahren, sein struppiges, wolkengraues Fell sträubte sich vor Zorn.

Der Reisende zuckte zurück. *Es ist schon eine Weile her, dass ich meine Kampftechniken eingesetzt habe ... Aber von diesem räudigen Fellbündel lasse ich mir keine Angst einjagen.* »Ich bin nur auf der Durchreise. Ich werde mich nicht an deiner kostbaren Beute vergreifen.«

Die Hofkatze schnaubte verächtlich und legte den Kopf schief. »Bist du eine der Katzen vom See?«

Ein misstrauischer Ton lag in der Stimme des Reisenden. »Warum fragst du?«

»Weil hier schon einige entlangelaufen sind«, antwortete der graue Kater. »Aber sie haben mich nicht bemerkt. Dafür habe ich gesorgt. Und ich habe sie von den Bergen sprechen hören.« Er rollte mit den Augen. »Wer würde so weit laufen wollen? Finden sie da, wo sie wohnen, nicht genug zu essen?«

»Vielleicht suchen sie gar nichts zu essen.« Ein ironischer Unterton lag in der Stimme der ersten Katze. »Es gibt auch noch andere Dinge im Leben, musst du wissen.«

Die Hofkatze setzte sich und kratzte sich mit einer Hinterpfote am Ohr. »Und was sollte das sein?«, miaute er verächtlich. »Zu den Sternen hochstarren und sich vorstellen, dass die Ahnen auf dich runterblicken?« Da sich der Reisende zu wundern schien, fuhr er fort: »Ich habe viele Geschichten

darüber gehört, was da hinter den Hügeln geschieht. Solange sie mich in Ruhe lassen, ist es mir gleich, was diese Katzen anstellen. Von mir aus ...«

»Na klar«, unterbrach ihn der Reisende, schob sich an der Hofkatze vorbei und tappte weiter. »Solange sie dir keine Beute stehlen.«

Der graue Kater sprang auf die Pfoten und folgte ihm. »Du gehörst auch zu ihnen, oder?«, fragte er, als er ihn eingeholt hatte. »Irgendwo hab ich dich doch schon mal gesehen.«

»Kann schon sein.« Die Schnurrhaare der fremden Katze zuckten. »Ist aber schon lange her.«

»Wo bist du gewesen?« Die Hofkatze war neugierig. »Hast du dich verlaufen?«

»Oh nein.« Der Fremde hörte sich etwas belustigt an. »Ich weiß immer, wo ich bin.«

Der Hofkater blieb zurück, beobachtete die Katze, die auf die Bäume zulief. Dann schüttelte er den Kopf, sprang zum Bauernhof zurück und verschwand mit einem Schwanzschnippen unter der Hecke.

Der Reisende erreichte den Waldrand und sah sich nach einer geeigneten Stelle für ein Nest um, aber seine Pfoten kribbelten vor Ungeduld und irgendwie sagte ihm keine Kuhle oder Spalte zwischen den Baumwurzeln so richtig zu. Eine Maus trippelte unter einem Busch hervor, knabberte heruntergefallene Grassamen. In Erinnerung an längst vergessene Lektionen duckte sich der Reisende, sprang und tötete die Maus mit einem schnellen Schlag. Aber so ganz ohne Leben sah der schlaffe Körper unappetitlich aus. Die Katze ließ die Beute liegen und scharrte ein paar Pfoten Erde darüber.

Die Dämmerung brach herein, als sich der Reisende wieder

in Bewegung setzte, jetzt rascher durch die spärlichen Bäume und den Hügel hinauf.

Es ist lange her. Ob die Katzen, an die ich mich besonders gut erinnern kann, wohl noch da sind?

Im schwindenden Tageslicht ließ er den Wald hinter sich und lief über hartes Moosgras weiter bis zum Kamm des Hügels. Unten spiegelte sich die scharlachrote Sonne im See und färbte das Wasser rot wie Blut. Über seinem Kopf schimmerten die ersten SternenClan-Krieger am Himmel.

Der Reisende nahm einen tiefen Atemzug. *Ich bin zurück. Meine Rache kann beginnen.*



1. KAPITEL

BEIM AUFWACHEN VERSCHWAND Häherfeders Traum in der Dunkelheit und er gähnte ausgiebig. Sein ganzer Körper fühlte sich schwer an. Er setzte sich auf in seinem Nest und kam sich vor, als würde er von unsichtbaren Efeuranken wieder zu Boden gezerrt. Für die späte Blattfrische war die Luft ungewöhnlich heiß, erfüllt von Beutedüften und üppig grünem Pflanzenwuchs. Lärm drang durch den Brombeervorhang, der den Heilerbau vom restlichen Felsenkessel abschirmte: Pfotenschritte und das aufgeregte Murmeln vieler Katzen, die sich für die ersten Patrouillen des Tages versammelten.

Häherfeder konnte die Erregung seiner Clan-Gefährten nicht teilen. Obwohl ein Mond vergangen war, seit er mit ihnen vom Besuch bei den Stammeskatten zurückgekehrt war, fühlte er sich innerlich kalt und leer. Sein Kopf war erfüllt von Bildern aus den Bergen, endlosen schneebedeckten Gipfeln, die sich bis zum Horizont erstreckten, scharfen Zacken vor dem eisblauen Himmel. Sein Magen krampfte sich schmerzhaft zusammen, als das Bild einer weißen Katze vor seinem geistigen Auge erschien. Mit ihren grünen Augen warf sie ihm einen langen, traurigen Blick zu, dann wandte sie sich ab und tappte auf dem Bergkamm über einem tosenden Wasserfall davon.

Häherfeder schüttelte den Kopf. *Was ist bloß los mit mir? Das alles war vor langer, langer Zeit. Mein Leben hat sich stets hier bei den Clans abgespielt. Warum schmerzt dieser Verlust immer noch so sehr?*

»Hallo, Häherfeder.« Wurzellichts Stimme klang gedämpft und hohl, weshalb Häherfeder annahm, dass sie den Kopf in den Felsspalt gesteckt haben musste, wo er seine Kräuter aufbewahrte. »Endlich bist du aufgewacht.«

Häherfeder antwortete mit einem Brummen. Wurzellicht war sein nächstes Problem. Er konnte nicht vergessen, was ihm Löwenglut nach seiner Rückkehr aus den Bergen berichtet hatte: Wurzellicht war wegen ihrer gelähmten Hinterläufe, die sie in den Felsenkessel bannten, so deprimiert gewesen, dass sie ihren Bruder Hummelstreif überredet hatte, sie in den Wald zu schleppen, um nach Kräutern zu suchen.

»Ein Hund ist dort frei herumgelaufen«, hatte ihm Löwenglut erzählt. »Selbst eine Katze mit vier gesunden Beinen hätte ihm nur schwer entkommen können. Unkenfuß und ich mussten ihn weglocken, sonst hätte er Wurzellicht in Stücke gerissen.«

»Mäusehirn!«, hatte Häherfeder geschimpft. »Wie konnte sie sich so in Gefahr bringen?«

»Weil sie fest davon überzeugt ist, dass sie niemandem nützt«, erklärte Löwenglut. »Kannst du ihr nicht mehr zu tun geben? Rußherz und ich haben ihr versprochen, dass wir eine echte Aufgabe im Clan für sie finden.«

»Wie konntet ihr so etwas tun, ohne vorher mit mir zu reden?«, warf Häherfeder ein. »Erwartest du etwa von mir, dass ich sie zu meiner Schülerin mache? Das habe ich nämlich ganz bestimmt nicht vor!«

»So habe ich das nicht gemeint«, miaute Löwenglut und seine Schwanzspitze zuckte verärgert. »Aber du könntest doch ein paar interessantere Aufgaben für sie finden, oder?«

Zögernd hatte sich Häherfeder auf den Vorschlag seines Bruders eingelassen. Er musste zugeben, dass Wurzellicht schnell lernte. Gezwungenermaßen lebte sie schon so lange im Heilerbau, dass sie bereits eine Menge aufgeschnappt hatte.

Eigentlich stellt sie sich gar nicht so dumm an, gestand er sich ein. *Ihre Pfoten sind schnell und geschickt, wenn sie die Kräuter sortiert, und wenn sie welke Blätter im Teich einweicht, bleiben alle heil.*

»Häherfeder?« Wurzellichts Stimme riss Häherfeder aus seinen Gedanken. Er hörte sie herumwuseln, dann ertönte ihre Stimme deutlicher; anscheinend hatte sie den Kopf aus der Spalte gezogen. »Alles in Ordnung mit dir? Du hast dich die ganze Nacht hin und her gewälzt.«

»Mir geht's gut«, brummelte Häherfeder, der seinen quälenden Träumen nicht länger nachhängen wollte.

»Es ist kaum noch Ringelblume da«, fuhr Wurzellicht fort. »Wir haben viel für Taubenflug und ihre Wunden verbraucht, mit denen sie aus den Bergen zurückgekommen ist. Soll ich Lichtherz bitten, Nachschub zu sammeln?«

»Nein, das mache ich selbst«, erklärte Häherfeder missmutig.

»Gut.« Wurzellicht war anzuhören, dass sie sich die Laune nicht verderben lassen wollte. »Dann sortiere ich jetzt weiter Kräuter. Ach so, eins noch ...«

Häherfeder hörte, wie sich die junge Kätzin über den Boden zu seinem Nest schleppte und ihm etwas hinschob. »Würdest du das wegwerfen, wenn du am Schmutzplatz vorbei-

kommst?«, fragte sie. »Es hat ganz hinten im Kräuterlager gesteckt.«

Häherfeder reckte den Hals, bis seine Nase einen mit Blattresten übersäten Fellfetzen berührte. Er schnupperte daran und erkannte den leichten Duft.

»Wer wohl einen alten Fellrest zwischen den Kräutern aufhebt?«, fuhr Wurzellicht fort. »Der muss da schon ewig rumliegen. Ich kenne weder den Geruch noch die Farbe.«

Häherfeder antwortete nicht sofort. Er atmete den Duft seiner verschwundenen Schwester ein, überwältigt von der Sehnsucht nach jener Zeit, in der er mit Distelblatt und Löwenglut zusammen gespielt und trainiert hatten. Das war, bevor sie von der Prophezeiung erfuhren und dass sie von Eichhornschweif und Blattsee belogen worden waren.

Ich weiß nicht, wie Distelblatts Fell ins Kräuterlager gekommen ist, aber ich hätte es damals, als ich es gefunden habe, gleich wegwerfen sollen, damit es von keiner anderen Katze entdeckt wird.

»Ich wüsste gern, wo das Fell herkommt«, miaute Wurzellicht. »Vielleicht war eine Katze von einem fremden Clan hier drin, um Kräuter zu stehlen.« Sie unterdrückte ein amüsiertes Schnurren. »Oder ein Junges hat es gefunden und versteckt.«

»Woher soll ich das wissen?«, blaffte Häherfeder verärgert, weil er aus seinen Erinnerungen gerissen worden war. »Deine Fantasie geht mit dir durch.«

Er drehte sich um, damit Wurzellicht nicht sehen konnte, was er tat, und versteckte den Pelzfetzen tief unter dem Moos in seinem Nest, dann erhob er sich auf die Pfoten. »Ich mache mich jetzt auf die Suche nach Ringelblumen«, miaute er und verließ den Bau.

Er war erst wenige Schritte über die Lichtung gelaufen, als ihm der Geruch von Hummelstreif entgegenströmte, der angesprungen kam. »Ich wollte gerade zu dir«, platzte Hummelstreif heraus. »Ich mache mir Sorgen um Taubenflug.«

»Warum? Was ist denn los? Ihre Kratzer sind doch geheilt, oder?«

»Das ist es nicht. Sie hat immer wieder schlimme Träume – gestern Nacht schon wieder. Sie ist schreiend aufgewacht und hat etwas von riesigen Vögeln und Schnee gemurmelt.«

Häherfeder konnte sich nur mühsam beherrschen. *Natürlich war es schlimm gewesen, als sie mit ansehen musste, wie Sturz von einem Adler verschleppt worden ist. Aber da muss Taubenflug eben durch.*

»Woher weißt du das?«, fragte er Hummelstreif.

»Direkt über meinem Nest im Kriegerbau ist ein Leck«, antwortete der junge Kater. »Und einen anderen Platz gibt es dort nicht, also bin ich für ein paar Nächte zu Taubenflug und Efeusee in den Schülerbau umgezogen. Und Taubenflug hat jede Nacht diese entsetzlichen Träume. Gibt es denn keine Kräuter, mit denen du ihr helfen kannst?«

Hummelstreifs tiefe Besorgnis rollte in Wellen auf Häherfeder zu. »Erinnerungen kann man nicht mit Kräutern auslösen«, miaute er. »Man muss einfach lernen, mit ihnen zu leben.« *Müssen wir das nicht alle?*

»Aber ...«, hob Hummelstreif an.

Brombeerkralles Stimme schallte über die Lichtung und schnitt ihm das Wort ab. »He, Hummelstreif! Warum bist du nicht bei der Jagdpatrouille? Ampferschweif wartet schon.«

»Komme schon!«, rief Hummelstreif zurück. »Mach's gut, Häherfeder!« Er sprang davon.

Häherfeder lief Richtung Schülerbau, wo Taubenflug und Efeusee schliefen, seit es im Kriegerbau zu voll geworden war. Doch dann blieb er stehen, als er merkte, dass Brombeerkralle schon vor ihm dort angekommen war.

»Efeusee, Taubenflug, aufwachen!«, jaulte der Zweite DonnerClan-Anführer zum Eingang hinein. »Ihr habt schon wieder verschlafen.«

Häherfeder hörte gedämpften Protest und einige Herzschräge später taumelten die beiden ins Freie.

»Wie seht ihr denn aus?«, miaute Brombeerkralle mit verärgelter Stimme. »Solche ungepflegten Pelze habe ich noch nie gesehen! Habt ihr die ganze Nacht gejagt?«

Häherfeder konnte sie zwar nicht sehen, aber seine zuckende Nase witterte ihr staubiges, zerzaustes Fell. Außerdem konnte er spüren, dass sich die beiden Katzen fürchteten. Er wusste genau, warum sie nicht gut schliefen. Von Taubenflugs schlechten Träumen hatte ihm Hummelstreif gerade erzählt, und Efeusee besuchte den Wald der Finsternis, wo sie mit den Katzen trainierte, die der SternenClan verstoßen hatte.

Wenn sie mir bloß mehr darüber erzählen würde, was dort passiert, dachte Häherfeder. Aber nein – sie sagt bloß, dass sie es mich wissen lassen wird, wenn irgendetwas Wichtiges geschieht.

»Vielleicht sollte ich sie in meinem Bau untersuchen«, schlug er Brombeerkralle vor, wobei er auf eine Gelegenheit hoffte, vertrauliche Informationen aus den beiden herauszubekommen. »Vielleicht sind sie krank ...«

Häherfeder sprach nicht weiter, als er merkte, dass ihm keine Katze zuhörte. Leichte Pfotenschritte kündigten Weißflug an.

»Brombeerkralle, du darfst ihnen nicht böse sein!«, miaute sie. »Sie müssen so schwer arbeiten, weil wir doch gerade keine Schüler haben.« Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort: »Ich werde ihnen heute bei ihren Aufgaben helfen.«

»Du wirst bei einer Grenzpatrouille gebraucht«, erklärte Brombeerkralle.

»Und meine Töchter brauchen mich hier«, antwortete Weißflug bestimmt. »Bei der Grenzpatrouille kann mich eine andere Katze vertreten.«

Brombeerkralle schnaubte missbilligend. »Also gut«, brummelte er und stolzierte davon.

»So, jetzt bringt eure Pelze in Ordnung«, miaute Weißflug und schrubhte Efeusee geschäftig mit der Zunge zwischen den Ohren.

»Lass das!«, protestierte Efeusee. »Ich bin doch kein Junges mehr!«

»Für mich wirst du immer ein Junges bleiben«, erklärte ihr Weißflug und wandte sich mit ebenso energischer Zunge Taubenflug zu, die wütend zurücksprang. »Ich bin eine *Kriegerin*! Ich kann mich allein putzen!«

»Dann tu es auch. Wir müssen Moospolster für die Ältesten sammeln«, setzte Weißflug hinzu, während sich ihre Töchter eilig die Pelze glätteten. »Und, beim SternenClan, passt bloß auf, dass keine Dornen in Charlys Nest landen, sonst müssen wir uns seine endlosen Tiraden anhören. Auf geht's!«

Sie scheuchte sie zum Lagerausgang, aber bevor sie beim Dornentunnel ankamen, tauchte Feuerstern mit der Morgenpatrouille auf. Die Gerüche seiner Clan-Gefährten überfluteten Häherfeders Nase. Brombeerkralle kam ihnen über die Lichtung entgegengesprungen, gleich dahinter Borkenpelz,

Wolkenschweif und Lichtherz. Fuchssprung hob beim Frischbeutehaufen den Kopf, zwischen seinen Zähnen baumelte eine Maus. Dann kam Beerennase mit wichtiger Miene angetrabt, Eichhornschweif und Blattsee folgten ihm etwas langsamer.

Maulwurfjunges und Kirschjunges schossen aus der Kinderstube, hoppelten auf die Lichtung hinaus und stürzten sich auf Beerennases Pfoten, worauf er stolperte.

»Vorsicht!«, miaute er sanft, fand sein Gleichgewicht wieder und legte den Schwanz um seine beiden aufgeregten Jungen.

Beerennase kann eine echte Nervensäge sein, überlegte Häherfeder. Wie kommt es, dass er ein so nachsichtiger Vater ist?

»Plant der SchattenClan einen Angriff?«, piepste Maulwurfjunges. »Dürfen wir kämpfen gehen?«

»Ich hab eine Spitzentechnik gelernt!«, rief Kirschjunges, sprang auf ein Blatt und zerfetzte es mit ihren winzigen Krallen.

»Ihr geht natürlich nicht kämpfen!« Keuchend hatte Mohnfrost ihre Jungen eingeholt. »Ihr seid ja noch nicht einmal Schüler!«

Brombeerkralle wich den Jungen aus und blieb vor Feuerstern stehen. »Gibt es Neuigkeiten?«, fragte er.

»Nein, alles ist ruhig«, hörte Häherfeder seinen Anführer antworten. »Anscheinend leben alle Clans friedlich nebeneinander.«

»So ist es«, bestätigte Dornenkralle. Der getigerte Kater hatte hinter Feuerstern das Lager betreten. »Alles deutet darauf hin, dass sich WindClan und SchattenClan nur der Grenze genähert haben, wenn sie ihre Geruchsmarkierungen erneuern mussten.«

»Das sind gute Nachrichten!«, rief Lichtherz aus.

Häherfeder war sich da nicht so sicher. Er wusste, dass die Clans wegen der tiefen Zerwürfnisse zwischen den SternenClan-Kriegern unter sich blieben. Die Ahnen hatten jede Katze gewarnt, sich von fremden Clans fernzuhalten, niemandem außer den eigenen Clan-Gefährten zu trauen und sich auf etwas Entsetzliches vorzubereiten, das wie eine Gewitterwolke am Horizont immer näher rückte.

Die drei Katzen, die in der Prophezeiung erwähnt werden, gehören jedenfalls zum DonnerClan, dachte Häherfeder. Drei werden es sein, Blut von deinem Blut. Sie halten die Macht der Sterne in ihren Pfoten. Ich, Löwenglut und Taubenflug, wir sind alle beim selben Clan. Das muss uns alle doch sicherer machen, oder nicht?

Er ließ die Krallen spielen. Seine Pfoten fühlten sich nach der schlaflosen Nacht nicht besonders kräftig an, aber bis zu der Stelle über dem Felsenkessel, wo die Ringelblumen wuchsen, würden sie ihn schon tragen. Er musste an eine weitere Prophezeiung denken, die er vor einem knappen halben Mond beim Stamm der ewigen Jagd gehört hatte. Plötzlich fand sich Häherfeder auf dem finsternen, windigen Berggipfel wieder, umringt von toten Katzen, die ihre glühenden Augen auf ihn richteten. Noch einmal glaubte er das Flüstern einer endlosen Reihe von Steinsagern zu hören.

Das Ende der Sterne rückt näher. Drei müssen vier werden, um die ewige Finsternis zu besiegen.

Häherfeder erwachte aus seiner Trance und wurde sich der Geräusche und Gerüche des DonnerClan-Lagers wieder bewusst.

Wie sollen wir die vierte Katze erkennen? Wir hatten schon

genug Schwierigkeiten, die ersten drei zu finden. Und diese neue Prophezeiung verrät uns nicht, ob sie auch mit Feuerstern verwandt ist. Häherfeder unterdrückte ein verzweifelt Fauchen. *Es könnte jede Katze aus den Clans sein!*